

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 30 (1989)
Heft: 3

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ostpreussen von der KSZE vergessen

Sind in Europa alle Völker gleichgestellt, besitzen sie die gleichen Chancen zur Entfaltung und Gestaltung ihrer Kultur? Nein, sie sind es nicht. Einige sind nicht nur nicht gleichgestellt, sie sind sogar sehr benachteiligt. Ja, sie stehen vor ihrer Auslöschung als Volk. Niemand scheint es zu bemerken, kein Politiker spricht davon, und doch ist es so. Völker sterben in Europa aus, weil man ihnen die selbstverständlichen Menschenrechte vorenthält, sie ihnen nicht gewährt.

Eines dieser Völker sind die Ostpreussen.

Ihr wunderschönes Land, das eine fast tausendjährige geschriebene Geschichte besitzt, deren Hauptstadt Königsberg vor mehr als 700 Jahren gegründet wurde, nahm man ihnen nach dem letzten Krieg. Die Sieger teilten das Land unter Russland und Polen auf. Man nahm ihnen aber nicht nur das Land, man nahm ihnen auch ihren ganz persönlichen Besitz und vertrieb sie aus ihrer Heimat. Doch die internationalen Gesetze verbieten dem Sieger all dies. Auch für ihn gelten Gesetze, und ehrenhaften Siegern sollte man zumuten dürfen, diese auch ein-

zuhalten, besonders dann, wenn der unterlegene Staat für die gleichen Delikte hoch bestraft wurde.

2 1/2 Millionen Einwohner zählte die Bevölkerung Ostpreussens. Man vertrieb sie, verschleppte sie, erschlug sie, liess sie verhungern. Man spricht von 650 000 bis 800 000 Toten.

Die Davongekommenen fanden sich völlig verarmt in Westdeutschland wieder. Aber auch die DDR besitzt einen hohen Bevölkerungsanteil ostpreussischer Vertriebener.

Neben all den schrecklichen Geschehnissen, die die einzelnen Ostpreussen zu ertragen hatten – unter ihnen waren nicht wenige schweizerischer Abstammung, mit dem Schweizer Pass im Fluchtgepäck –, kommt nun zum Verlust von Heimat, Hab und Gut der Verlust der eigenen Kultur. Gewiss, in Deutschland, zumindest in der Bundesrepublik, hat man es ihnen ermöglicht, Heimastuben und Museen einzurichten, um die wenigen geretteten Beweisstücke ostpreussischer Kultur und Lebensart den nachfolgen-

den Generationen zu erhalten. Jedermann wird sich aber vorstellen können, dass Kultur sich nicht in Museen weiterentwickelt. Dort kann man nur zeigen, was sich bis dahin hat entwickeln können.

Nehmen wir den Faktor Sprache: Das ostpreussische Platt, dem Niederdeutsch verwandt, wird nur noch von ganz wenigen alten Leuten gesprochen, und mit dem herrlich klingenden, breitgesprochenen, gemütlichen ostpreussischen Hochdeutsch verhält es sich genauso. Der einzelne Ostpreusse kann es pflegen, aber er findet in den seltensten Fällen Landsleute, mit denen er im heimatlichen Idiom sprechen kann. Hatte man doch seinerzeit aus ernährungs- und arbeitspolitischen Gründen die Vertriebenen über die ganze Bundesrepublik verstreut untergebracht, und ihre Kinder müssen nun zwangsläufig zu Hessen, Schwaben, Bayern oder Westfalen werden, ohne es auch tatsächlich zu sein.

Dies allein ist schon eine grobe Verletzung der Menschenrechte; hinzu kommt noch ein weiterer Punkt, denn die im nördlichen Teil Ostpreussens Beheimateten haben bis zum heutigen Tag nicht einmal die Möglichkeit, beschulisshalber dort hinzufahren. Russland verweigert ihnen die Einreise mit dem Hinweis, dieser Teil sei zum militärischen Sperrgebiet erhoben.

Ein weiterer Aspekt: Was war Ostpreussen vor dem Krieg? Eine blühende Provinz, in der Bevölkerungszusammensetzung ein kleines Europa schon über Jahrhunderte, mit einer grossen Geschichte, ein Ort beispielhafter Toleranz und ein Hort für Glaubensvertriebene aus fast allen europäischen Ländern einschliesslich der Schweiz. Es hatte die ältesten bestehenden Grenzen in Europa, abgesteckt zu einer Zeit, da Kolumbus Amerika entdeckte. Sie allein schon widerlegen die Behauptungen Polens, es sei schon immer polnisch gewesen. Es war aber seit der Zeit des Ritterordens ein deutsches Land und vorher die Heimat der baltischen Preussen. Mit dem Deutschen Ritterorden, der in Wahrheit europäisch war, gingen auch Ritter aus der Schweiz nach Osten. So aus den Komtureien Köniz und Sumiswald und aus der Umgebung von Zürich ein Trupp unter der Führung derer von Breiten-Landenberg. Über Jahrhunderte sind dann noch viele weitere Schweizer nach Ostpreussen ausgewandert.

Ostpreussen hat der Welt viel gegeben. Gemessen an seiner Einwohnerzahl brachte es überdurchschnittlich viele bedeutende Menschen hervor. Man denke an die Philosophen Kant, Herder und Hamann, die Forscher Drygalsky (Antarktis) und Siegfried Passarge (4-Kräfte-Problem), den Mathematiker David Hilbert, den Chemiker Otto Wallach, den Pharmazeuten Karl Gottfried Hagen. Die Geschichte Roms schrieb Ferdinand Gregorovius, grosse Dichter und Schriftsteller waren Simon Dach, Christian Donalitus, E. T. A. Hoffmann, Arno Holz,

Bestellschein für Zeitbild

Ich bestelle ein Jahresabonnement **Zeitbild** zu Fr. 52.—
(Ausland sFr. 57.—/DM 68.—). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum, Unterschrift: _____

3/89

Bitte einsenden an **Zeitbild**, Postfach, CH-3000 Bern 6

Max von Schenkendorf, Hermann Sudermann, Agnes Miegel sowie Johannes Bobrowski und Ernst Wiechert. Grossartige Maler und Zeichner waren Käthe Kollwitz und Lovis Corinth. Ein Arzt mit Weltruhm war Emil von Behring, der Sieger über Wundstarrkrampf und Diphtherie. Ein weiterer berühmter Arzt war J. F. Dieffenbach. Er erfand den Muskelschnitt bei Schielenden und erfand eine Methode zur Neuformung von Lippen, Nasen und Augenlidern. Diese Liste liesse sich noch beliebig erweitern. Vergessen sollte man auch nicht die grossen Astronomen wie Argelander, Bessel und Kopernikus.

Die ganz unauffällige Zerstörung und Auslöschung eines Volkes im Herzen Europas im Zeitalter der Konferenzen und Gespräche über Europa ist eine Tragik. *H. H.-M.*



Ihr Teppich- und Bodenbelagsgeschäft

W. Geelhaar AG Bern
Thunstrasse 7
am Helvetiaplatz
Tramlinien 3+5

Telefon 031 43 11 44

Auch für Reparaturen und
Reinigungen von Orient-,
Handweb- und Berber-
teppichen sind wir Ihr
Vertrauenshaus.

Gendarstellung von Amnesty International

Stellungnahme zu «Menschenrechte in Nicaragua», ZeitBild 26/88

Amnesty International ist als Organisation, die auf Unabhängigkeit und Unparteilichkeit grössten Wert legt, gewohnt, dass ihre Arbeit von den verschiedensten Seiten kritisch unter die Lupe genommen wird. Wenn diese Kritiker jedoch – wie José Esteban González und der Verfasser des Zeitbild-Artikels im Fall von Nicaragua – mit falschen Informationen operieren, um eine angebliche politische Einäugigkeit von ai nachzuweisen, darf dies nicht unwidersprochen bleiben:

1. Im Zeitbild-Artikel wird ai vorgeworfen, verschiedene Menschenrechtsverletzungen des sandinistischen Regimes erst in ihrem Jahresbericht 1988 erwähnt zu haben. Dies trifft nicht zu, wie ein Blick in frühere ai-Jahresberichte rasch zeigt.

2. José Esteban González und mit ihm der Verfasser des Zeitbild-Artikels geben eine völlig verzerrte Zusammenfassung des Kapitels über Nicaragua im ai-Jahresbericht: Von «Massenexekutionen» ist dort nirgends die Rede; hingegen sind vereinzelte Fälle von «aussergerichtlichen Hinrichtungen» durch die nicaraguanischen Sicherheitskräfte erwähnt. Was die Folter betrifft, sind in Nicaragua nur vereinzelte Fälle von physischer Folter dokumentiert. Unter den mehreren tausend politischen Gefangenen sind laut Jahresbericht einige möglicherweise gewaltlose politische Gefangene (Gewissensgefangene). Nur in einem einzigen Fall steht für ai fest, dass es sich um einen Gewissensgefangenen handelt.

3. ai wird im Zeitbild-Artikel weiter vorgeworfen, den Contras Menschenrechtsverletzungen anzulasten, die diese meistens gar nicht begangen hätten. ai hat jedoch – wie bei all ihren Recherchen – alle Tatsachen sorgfältig überprüft, bevor sie diese veröffentlichte. ai hat dem amerikanischen Aussenministerium im Jahre 1986 Informationen über eine Reihe von Menschenrechtsverletzungen durch die Contras vorgelegt. Das Aussenministerium gab sie der von den USA finanziell unterstützten und den Contras nahestehenden Menschenrechtsorganisation ANPDH weiter, welche Untersuchungen anstellte und in fast allen Fällen die Informationen von ai bestätigte. Es ist auch nicht richtig, dass ai nicht bereit sei, die Informationen von ANPDH in Betracht zu

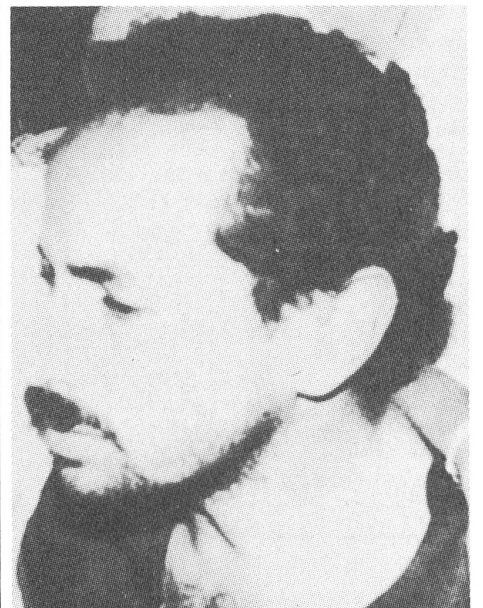
ziehen. Alle Fälle von «aussergerichtlichen Hinrichtungen», die im ai-Jahresbericht erwähnt sind, beruhen auf Informationen, die ursprünglich von ANPDH kamen. In jedem einzelnen Fall überprüfte ai die Informationen in Gesprächen mit Zeugen und während einer Mission nach Nicaragua im Jahre 1987.

4. ai sind in Nicaragua keine Gefangenen bekannt, die wegen Militärdienstverweigerung aus Gewissensgründen verhaftet worden wären. In ihrem 1986 publizierten Länderbericht über Nicaragua hat ai jedoch das Problem aufgezeigt, dass das Fehlen von Alternativen zum Militärdienst möglicherweise zur Inhaftierung von Verweigerern aus Gewissensgründen führen könnte.

5. Es scheint José Esteban González nicht bekannt zu sein, dass sich ai für den im August 1987 verhafteten CPDH-Direktor Lino Hernández eingesetzt hat. ai hat namentlich drei Tage nach der Verhaftung von Lino Hernández eine Soforthilfeaktion zu seinen Gunsten lanciert.

Christina Leutwyler, Pressesprecherin der Schweizer Sektion von Amnesty International

Alexander Eugster, der Verfasser des angefochtenen Beitrages, wird auf diese Einsendung antworten



Der nicaraguanische Oppositionelle Agustin Jarquin Anaya vor Gericht.